

Wind und Sonne – eine Perspektive für die Zukunft von Marokko



Bisher empfinden die meisten Marokkaner die Sonne vor allem als Störung. Das wird sich ändern. FOTO: VARIO-PRESS

Die Region Tétouan bei Tanger ist nicht nur bei Rücksacktouristen beliebt. Seit zwei Jahren tauchen dort auch gelegentlich deutsche Energieexperten auf, die eifrig Daten sammeln. Ihr Job: Sie führen Windmessungen durch.

Die ersten Ergebnisse der Untersuchungen sind verblüffend. Rund um Tanger streicht der Wind im Jahresdurchschnitt mit einer Geschwindigkeit von 11,5 Metern pro Sekunde über die hügelige Landschaft. „Die Region Tétouan zählt weltweit zu den besten Windkraftstandorten“, weiß Rolf Porsorski von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Eschborn. Ein reiches Energiepotenzial.

Bisher jedoch ist das ansonsten rohstoffarme Marokko zu 90 Prozent von Energieimporten abhängig. Der heimische Stromsektor stützt sich in erster Linie auf die Verbrennung von Importkohle und -erdöl und zunehmend auch auf Stromimporte aus Spanien und Algerien. Vor allem in den vielen ländlich bestimmten Regionen des Landes ist Strom längst noch nichts Alltägliches.

„Theoretisch könnte Marokko seinen gesamten Stromverbrauch durch Wind-, Sonnen- und Wasserkraft decken“, meint Detlev Loy, Energieberater aus Berlin. Der Ingenieur hat im Auftrag der GTZ eine Studie über die Windenergiepotenziale in Entwicklungsländern und Schwellenstaaten erstellt. Seine Ergebnisse sind verblüffend. In weiten

Wenn es um erneuerbare Energien geht, wundern sich immer wieder viele Menschen, weshalb sich das wind- und sonnenreiche Afrika nicht schon längst selbst mit Strom versorgt. Regeneratives Potenzial gibt es jedenfalls mehr als genug, meint die GTZ

Teilen des Atlas-Gebirges bläst der Wind mit schöner Regelmäßigkeit.

Windparks könnten in dem nordafrikanischen Land also schon bald einen großen Teil der Stromversorgung garantieren. Am Standort Al-Koudia-Al-Baida, 40 Kilometer östlich von Tanger, wird in den nächsten Monaten ein 3,5-MW-Windpark mit sieben Enercon-E-40-Maschinen errichtet. Die Investitionskosten betragen rund 11,5 Millionen Mark, wobei die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) für dieses Vorhaben mit deutscher Anlagentechnik einen niedrig verzinsten Kredit über 8,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. „Das Projekt rechnet sich“, meint Energieberater Loy. Er wundert sich aber darüber, warum bisher noch nicht mehr deutsche Planer und Investoren in das Windkraftgeschäft eingestiegen sind.

Denn die günstigen Regionen Marokkos sind längst von Ingenieuren der GTZ vermessen worden. Konkrete Zahlen über die Windpotenziale liegen also vor. Nur: Die Er-

gebnisse – mit deutschen Steuergeldern gefördert – werden bisher nicht von deutschen, sondern nur von französischen Geschäftsleuten Gewinn bringend genutzt.

Bis Ende Juli 2000 soll in Reichweite zu dem Enercon-Windpark eine Windfarm mit 50 Megawatt (MW) entstehen. Federführend an

In Marokko könnten Windparks schon bald einen großen Teil der Stromversorgung garantieren

diesem Projekt ist der staatliche französische Atomstromproduzent Electricité de France (EdF). Der Monopolist will in ganz großem Stil in Marokkos Energiewirtschaft einsteigen.

Während deutsche Planer noch überlegen und bestenfalls erste Sondierungsgespräche führen, will der Staatsmonopolist in den nächsten zwei Jahren über 200 MW Leistung in den windreichen Regionen Marokkos aus dem Boden stampfen. „Die Franzosen profitieren von unseren Messungen“, meint GTZ-Mann Posorski.

Aber auch in Sachen Solarenergie gibt es noch keine großen Projekte, die zu einer echten Alternative zu den thermischen Dampfkraft-

werken sein könnten. Dabei ist die Technik vorhanden. Das zeigt das Beispiel der Berliner Solon AG, die Solarstrom-Inselnetze weltweit vermarkten will.

Erste Projekte in Marokko sind bereits angelaufen. Wohnanlagen für Touristen sollen erstmalig mit Sonnenstrom versorgt werden. „Das ist gut fürs Image, und die Anlagenbetreiber sparen auch noch Kosten“, meint Solon-Vorstandsmitglied Alexander Voigt. Rund 7,5 Millionen Mark werden die Berliner für die Errichtung des weltweit ersten dezentralen Inselnetzes in der Bucht von Agadir investieren. Dazu wird Solon mit den marokkanischen Partnern eine gemeinsame Betriebsgesellschaft gründen.

Das von der Systemgruppe Engineering der Solon AG projektierte Energiekonzept umfasst die Ausstattung von 430 Bungalows mit Solaranlagen sowie eine Kraftwerksstation für Lastmanagement und Energiespeicherung der Hotel- und Bungalowanlage. Die zu installierende Leistung wird rund 400 Kilowatt betragen.

Für das Konzept der „Inselstromnetze“ gibt es auch außerhalb der touristischen Zentren einen großen Bedarf. Die Elektrifizierung macht in ländlichen Regionen des nordafrikanischen Staates nur knapp 25 Prozent aus. „Mit unserem Know-how könnte die Sonnenenergie dort bald zur wichtigsten Stromquelle werden“, meint Solon-Vorstand Voigt.

MICHAEL FRANKEN
taz vom 8. 6. 2000